

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 261

Mittwoch, den 6. November 1929

Jahrgang 102.

Zur Reform des Reichshaushalts

Leitsätze der wirtschaftl. Spitzenverbände

U. Berlin, 6. Nov. In der Erkenntnis, daß eine der wichtigsten Vorbedingungen der notwendigen Kapitalbildung in Deutschland erhöhte Sparsamkeit auch im Reichshaushalt ist, haben der Deutsche Industrie- und Handelstag und der Reichsverband der Deutschen Industrie ihre Ansichten zu der zurzeit vom Haushaltsausschuß behandelten Frage der Reform der Reichshaushaltsordnung in zehn Leitsätzen niedergelegt.

In dem ersten verlangen sie, daß der Reichstag sich eine Beschränkung seines Ausgabebewilligungsrechts auferlegt. Es soll ein Gesetz geschaffen werden, nach dem nicht ohne die Zustimmung der Reichsregierung Ausgaben im Reichshaushaltsplan erhöht oder neue Ausgaben eingefügt, Gesetze verabschiedet und Beschlüsse gefaßt werden dürfen, die eine Erhöhung der Ausgaben im Haushaltsplan des laufenden Jahres vorsehen. Ein solches Gesetz wäre verfassungsändernd. Weiter sollen Reichsrat und Reichsbank keine Erhöhung der Einnahmefähigkeiten vornehmen dürfen.

Im Leitsatz 2 wird eine Festigung und größere Unabhängigkeit der Stellung des Reichs Sparkommissars verlangt. Er soll das Recht haben, Prüfungen vorzunehmen und alle erforderlichen Auskünfte einzuholen. Weiter soll er an den Sitzungen der Reichsregierung mit beratender Stimme teilnehmen können und in allen mit seinen Aufgaben zusammenhängenden Angelegenheiten Anträge stellen dürfen. Er soll vor der Genehmigung von Haushaltsüberschreitungen und außerplanmäßigen Ausgaben gutachtlich geäußert werden und schließlich das Recht haben, in Fällen, in denen der Reichsfinanzminister entgegen seinem Gutachten entscheidet, die Entscheidung der Gesamtregierung anzurufen. Auch die Länder sollen sich die Einrichtung des Sparkommissars in erhöhtem Umfange zunutze machen.

Leitsatz 3 verlangt die Einschränkung der Möglichkeit, durch

Anleihermächtigungen Ausgaben zu decken. Für die nächsten fünf Jahre sollen unter keinen Umständen neue Ausgaben im Wege des außerordentlichen Haushalts gemacht und auf Anleihedeckung verwiesen werden. Die Vorschrift, daß über die letzten 10 vom Hundert der Ausgabemittel für sachliche Ausgaben nur mit vorheriger Zustimmung des Reichsfinanzministers verfügt werden darf, soll gemäß Leitsatz 4 auf weitere fünf Jahre zum Bestandteil des Reichshaushaltsrechtes gemacht werden.

Zur Leitsatz 5 wird verlangt, daß Mehrausgaben gegenüber dem Soll im Laufe eines Rechnungsjahres auf das unumgänglich notwendige Maß beschränkt und soweit als irgend möglich bis zum nächsten Rechnungsjahr verschoben werden. Erscheinen sie unvermeidlich, so sind sie grundsätzlich in einem Nachtragplan anzustellen. Die Vorschrift, nach der vierteljährliche Nachweisungen der Haushaltsüberschreitungen an den Haushaltsausschuß des Reichstags übermittelt werden müssen, soll in die Reichshaushaltsordnung übernommen werden.

Nach Leitsatz 6 dürfen nur ganz besondere Gründe wirtschaftlicher Art dazu Anlaß geben, für fortdauernde Bewilligung die Übertragung von einem Haushaltsjahr auf das andere zuzulassen. An der Regel, daß Ausgaben nur für Zwecke geleistet werden dürfen, für die sie bewilligt worden sind, ist gemäß Leitsatz 7 streng festzuhalten.

Leitsatz 8 verlangt eine Beschleunigung und Verstärkung der Arbeiten des Rechnungshofs. Diese sind auch auf diejenigen Betriebe auszudehnen, für deren Leistungen das Reich Bürgschaften eingegangen ist. Leitsatz 9 verlangt Vorverlegung der Einbringung des Haushaltsentwurfs beim Reichstag vom 5. Januar auf den 10. Dezember, um eine eingehendere Prüfung zu ermöglichen. Leitsatz 10 endlich verlangt Diskontvergütung für alle Zahlungen, die vor der gesetzlichen Fälligkeit erfolgen. Sämtlichen Leitsätzen ist eine eingehende Begründung beigegeben.

Ein Zwischenfall im Rechtsausschuß

Die umstrittene Ehescheidungs-Reform

Auszug des Zentrums aus dem Rechtsausschuß

U. Berlin, 6. Nov. Im Rechtsausschuß des Reichstags stand am Dienstag erneut die Frage der Ehescheidungsreform zur Beratung. Gleich zu Beginn der Sitzung kam es zu einem Zwischenfall. Die Deutschnationalen gaben zunächst eine Erklärung ab, wonach ihre Partei jede Teillösung in dieser Frage ablehne. Der Abgeordnete Pfeleger (Bayr. Volkspartei) brachte in einer Erklärung zum Ausdruck, daß für seine Person die Erleichterung der Ehescheidung eine so schwerwiegende politische Frage sei, daß weder im Reich, noch in einem Lande ein Mitglied seiner Partei einer Koalition angehören könne, deren Mehrheit sich für die Erleichterung der Ehescheidung ausspreche. Er beteiligte sich an weiteren Beratungen nur, um Verbesserungen der Anträge zur Annahme zu verhelfen. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Bellenteile mit, daß seine Partei bei der Reichsregierung wegen der Behandlung dieser Frage im Ausschuß vorstellig geworden sei, aber noch keine Antwort erhalten habe. Solange seine Partei darüber nicht unterrichtet sei, könne sie nicht an den Sitzungen des Rechtsausschusses teilnehmen. Hierauf verließen die Vertreter des Zentrums geschlossen den Saal.

Der Vorsitzende Dr. Kahle stellte darauf fest, der Reichskanzler habe ihm die neuerdings von seiten zweier Parteien vorgebrachten schweren Bedenken gegen die Behandlung der Ehescheidungsreform mitgeteilt und ihm anheimgestellt, die weitere Entscheidung zu treffen. Er habe sich darauf sofort mit dem stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Landsberg in Verbindung gesetzt und man sei zu der Auffassung gelangt, daß der Rechtsausschuß selbst die Entscheidung darüber treffen müsse, ob er die Ehescheidungsreform von dem Arbeitsplan des Ausschusses absehen wolle. Weiterhin brachte auch der Abgeordnete Wredt (Wirtschaftspartei) Bedenken gegen die Ehescheidungsreform vor, sagte aber die Mitarbeit seiner Partei im Ausschuß zu. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Rosenfeld hob hervor, daß es seiner Partei nur darauf ankomme, bei zerrütteten Ehen eine Scheidung zu ermöglichen, ohne daß die Parteien zum Vorbringen unwahrer Behauptungen genötigt würden. Er beantragte die Einsetzung eines Unterausschusses.

Nachdem noch ein Vertreter der Demokraten für die Durchführung von Erleichterungen für die Ehescheidung eingetreten war, beschloß der Ausschuß, die Anträge zur Ehescheidungsreform einem Unterausschuß zu überweisen.

Zum Auszug der Vertreter des Zentrums aus dem Rechtsausschuß des Reichstags schreibt die „Germania“: Die Zentrumspartei habe ebenso wie die Bayerische Volkspartei keinen Zweifel offengelassen, daß sie die Erleichterung der Ehescheidung, wie sie von der Mehrheit der Regie-

rungsparteien gewollt wird, nicht mitmachen könne und nicht mitmachen werde. Sie habe den Kanzler über diese ihre Grundhaltung zu keiner Zeit im unklaren gelassen und vor allen Dingen in den letzten Wochen erstlich auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die durch die etwaige Forcierung der Entscheidung in dieser Bestehensfrage heraufbeschworen werden müßten. Der Kanzler hätte also damit rechnen müssen, daß durch die Abwälzung der Verantwortung auf die unzweifelhafte Mehrheit des Rechtsausschusses den Forderungen der Zentrumspartei nicht Rechnung getragen werden könne. Deshalb sei es höchst überflüssig gewesen, die Regierungskoalition im jetzigen Augenblick mit dieser Auseinandersetzung zu belasten. Der Protest der Zentrumsmitglieder des Rechtsausschusses sei ein sehr ernstes Warnungssignal.

Reichstag und Volksentscheid

U. Berlin, 6. Nov. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat Graf Westarp in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Deutschnationalen Reichstagsfraktion an die Reichsregierung das Ersuchen gerichtet, die Abstimmung über die Annahme der Pariser und Haager Abmachungen im Reichstag nicht vor der Abstimmung über den Volksentscheid stattfinden zu lassen und deshalb den Reichstag zu einem früheren Termin als dem ursprünglich vorgesehenen einzuberufen. Graf Westarp hatte bekanntlich bereits in der letzten Reichstags-sitzung gefordert, daß erst das Volk selbst über Annahme oder Ablehnung des Youngplans befragt werden müsse, ehe der Reichstag als Mandatar des Volkes über den Youngplan abstimmen könne.

Die zweite Haager Konferenz noch im November?

U. Paris, 6. Nov. In französischen Kreisen glaubt man, daß der Präsident der Haager Konferenz, der belgische Ministerpräsident Jaspar, die zweite Haager Konferenz im Laufe dieses Monats zusammenberufen wird, um die aus der ersten Konferenz hervorgegangenen Verträge, die bisher noch nicht paraphiert sind, zur Unterzeichnung vorzulegen.

Bekanntlich wurden im Haag 7 Ausschüsse eingesetzt, die sich mit der Ausarbeitung der verschiedenen Abkommen befaßten. So tagt in Baden-Baden der Ausschuß für die Einrichtung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich, außerdem tagen in Berlin drei weitere Ausschüsse und eine gleiche Anzahl in Paris, von denen der für die Liquidierung der Vergangenheit nach schwierigen Verhandlungen nimmend vor der Beendigung seiner Arbeiten steht. Auch der Ausschuß für die Disreparationen hofft, seine Arbeiten bald

Tages-Spiegel

Die Spitzenverbände der deutschen Industrie haben Leitsätze für die Reform des Haushaltsrechts eingereicht.

Im Rechtsausschuß des Reichstags verweigerte das Zentrum vorläufig die Weiterberatung der Ehescheidungsreform.

In Pariser parlamentarischen Kreisen rechnet man noch in diesem Monat mit der Einberufung der zweiten Haager Konferenz.

Macdonald gab gestern im englischen Unterhaus eine Erklärung über das Ergebnis seiner Reise nach Amerika und Kanada ab.

Die Eröffnung des polnischen Sejm ist auf einen Erlaß des Staatspräsidenten hin um 30 Tage vertagt worden.

Im Fall Sklarek sind die Stadträte Gabel und Degner in Untersuchungshaft gebracht worden. Oberbürgermeister Böh erklärt, weder von den Krediten an die Sklareks gewußt, noch mit ihnen Beziehungen unterhalten zu haben.

beenden zu können, ohne dazu gezwungen zu sein, die gegen Ungarn beabsichtigten Maßnahmen zu ergreifen. Man glaubt daher mit Bestimmtheit, daß die Vertreter der verschiedenen Mächte ihre im Haag begonnenen Arbeiten ausschließlich der zweiten Haager Konferenz beenden, noch ehe die Haager Beschlüsse vor Kammer und Senat der verschiedenen Länder zur Aussprache stehen.

Außenpolitische Fragen im englischen Unterhaus

Macdonald berichtet über seine Amerikareise.

U. London, 6. Nov. Ministerpräsident Macdonald gab im Unterhaus Bericht über die Ergebnisse seiner Reise nach den Vereinigten Staaten und Kanada. Er erinnerte an die Lauterkeit und Aufrichtigkeit, mit der die schwierigsten Fragen behandelt worden seien. Er sei ohne jede Bindungen nach den Vereinigten Staaten gegangen und habe weder in der Tasche noch in Gedanken den Entwurf irgend eines Abkommens mitgenommen. Die Auswirkungen seiner Besprechungen in der praktischen Politik müßten der Zeit überlassen bleiben. Das nächste Ziel bestesse darin, der Fünftmächteflottenkonferenz im Januar den Erfolg zu sichern. Im Verlauf der Besprechungen habe Präsident Hoover einige der Gründe für die Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten berührt, die die verschiedene Auslegung des Rechts der Kriegsführenden und die sogenannten besetzten Flottenbasen an der amerikanischen Küste, Fragen, die für die Meinungsbildung in den Vereinigten Staaten noch immer von außerordentlicher Bedeutung seien. Hoover und er seien übereingekommen, diese Fragen im Geiste der Ausgleichsbereitschaft zu prüfen.

Im Anschluß an Macdonalds Erklärung im Unterhaus fand eine Aussprache über

die Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland

statt. Außenminister Henderson wies darauf hin, daß das Fehlen normaler diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Ländern notwendigerweise ein Element innerer Unruhe in sich berge. In der Propagandafrage stehe die Regierung zu der Erklärung von 1924, wonach eine sowjetrussische Einmischung in die inneren Angelegenheiten Großbritanniens unter keinen Umständen geduldet werden würde. Die Regierung sei der Auffassung, daß die kommunistische Internationale organisch mit der Sowjetunion verbunden sei. Baldwin richtete darauf an die Regierung die Frage, ob sie bereit sei, die diplomatischen Beziehungen wieder abzubrechen, wenn sie feststellen müsse, daß die Propaganda nicht eingestellt werde. Er brachte eine Entschließung ein, die dem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß Ministerpräsident und Außenminister nicht zu den für die Wiederaufnahme der Beziehungen mit Moskau aufgestellten Bedingungen gestanden hätten und in der weiterhin die Wiederherstellung solcher Beziehungen verurteilt wird, bis die früher aufgestellten Bedingungen erfüllt sind. Lloyd George trat für die Politik der Regierung ein: Der Bruch der Beziehungen durch die frühere Regierung hätte weit vorzichtiger erfolgen müssen, obwohl er zugeben müsse, daß einwandfreie Verletzungen des englisch-russischen Abkommens vorgelegen hätten.

Der englische Kriegsminister über die Rheinlandräumung
Der englische Kriegsminister gab im Unterhaus bekannt, daß die Zahl der bis zum 30. Oktober aus dem Rheinland zurückgezogenen britischen Truppen etwa 3350 Mann betrage. Die Gesamträumung werde schätzungsweise Mitte Dezember durchgeführt sein.

Braucht Frankreich Reparationen?

Von Dr. Adolf Schefbuch-Calm.

Wer draußen im Lande Aufklärungsarbeit leistet und dem deutschen Volke die bittere Wahrheit ins Gesicht hält, daß es nach dem Willen seiner Gegner und unter Zustimmung seiner eigenen Staatsmänner noch 120 Milliarden Goldmark in 58jähriger Fron bezahlen soll, der begegnet häufig der Ansicht, daß unsere Reparationslasten noch milde zu nennen seien im Vergleich zu den Kriegszerstörungen, unter denen Nordfrankreich und Belgien noch Jahrzehnte zu leiden hätten. Kriegsbilder werden nach. Verwüstete Landschaften, zerbrochene Dörfer, abgebrannte Wälder, durchwühlte Ackerfelder tauchen auf. Menschliches Mitleid erregt die klare Verstandesarbeit. Das Volk weiß nicht Werte zu taxieren, die über den Rahmen des privaten Wirtschaftsbetriebes hinausgehen. Das deutsche Volk weiß nicht, was es sich unter 120 Milliarden Reparationen vorzustellen hat. 120 Milliarden sind mehr als die Hälfte all unseres Besitzes, mehr als 50 vom Hundert dessen, was wir an Grundstücken, Wäldern, Straßen, Häusern, Fabriken, Waren, Inventar und Geld gegenwärtig unser eigen nennen. Wie hoch aber sind die Kriegsschäden der Alliierten anzusehen? Die Pariser Sachverständigen haben sie auf zehn Milliarden Goldmark gegenwärtige Werte beziffert. Zehn Milliarden Schaden, von Freund und Feind verursacht, 120 Milliarden Schadensersatz, von Deutschland allein zu bezahlen. Fiktion: „das notleidende Frankreich braucht unsere Reparationen“.

Ob Frankreich notleidend ist? — Wenig Deutsche, die daran zweifeln. Man weiß von den anderthalb Millionen kriegsgefallenen Franzosen, von den Krüppeln und Flüchtlingen, von den großen Schulden Frankreichs an England und die Vereinigten Staaten. Man weiß vor allem auch von der französischen Inflation und dem Frankenwert, der auf 16,5 Pfennig gesunken ist. Ein Land mit solch geringer Geldkraft muß nach landläufiger Meinung notleidend sein. Und doch, wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? —

Die „Societe Francaise de Banque pour l'Étranger“ in Paris (Französische Bankgesellschaft für das Ausland A.-G.) bringt in ihrem Wirtschaftsbericht vom 20. September d. J. interessante Vergleiche zwischen der wirtschaftlichen Lage Frankreichs und der anderen Weltvölker. Aus allen Einzelheiten erfährt „die Wiedererreichung der alten finanziellen Großmachstellung Frankreichs als charakteristisches Ergebnis der letzten zehn Jahre“, wie sich der italienische Großindustrielle und Reparationsfachverständige Pirelli neulich bei einer Tagung der Internationalen Handelskammer in Brüssel ausdrückte.

Frankreich hat mit 3,5 vom Hundert den niedrigsten Bankdiskont der Welt. Schweden und Holland haben einen Zinssatz von 5 vom Hundert, U.S.A. 5 und England 6 vom Hundert. Der deutsche Reichsbankdiskontsatz beträgt 7,5 vom Hundert, Tagesgeld an deutschen Börsen kostet sogar 8—10 vom Hundert, wogegen solches in Paris zu 3,25 vom Hundert erhältlich ist. Dieser niedrige Zinssatz Frankreichs ist der beste Ausdruck seines Kapitalreichtums. Mit Hinweis darauf hat der bekannte amerikanische Volkswirtschaftler, Professor Anderson, neulich in einem Vortrag in Paris erklärt: „... Das einzige Land, welches fähig ist, größere Kapitalien ins Ausland zu verleihen, ist Frankreich. Der französische Markt befindet sich in einer glänzenden Situation, und die europäischen Staaten, die Geld benötigen, werden in der nächsten Zeit gezwungen sein, sich nach Paris zu wenden.“

Aus dem Wirtschaftsbericht der französischen Bankgesellschaft erfahren wir ferner, daß der Goldbesitz der Banque de France so groß ist wie die Goldbestände der Notenbanken Englands, Deutschlands, Italiens und der Schweiz zusammen. Die Banque de France kontrolliert direkt oder indirekt 26 vom Hundert des Weltgoldes.

Die französischen Staatsfinanzen ergeben ein überaus günstiges Bild. Im Monat Juli dieses Jahres hat der französische Staat allein aus indirekten Steuern und Staatsmonopolen 3,9 Milliarden Franken vereinnahmt und damit

den Vorschlag um 700 Millionen, die Steuereingänge vom Juli 1928 um 440 Millionen Franken überschritten. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1929 flossen aus indirekten Steuern statt der erwarteten 17,8 Milliarden 21,2 Milliarden Franken in die Staatskassen, d. h. 3 Milliarden oder 22 Prozent mehr als im Vorschlag. Da die indirekten Steuern an den Verbrauch der Bevölkerung anknüpfen, spricht aus den gewaltig erhöhten Zahlen eine erhebliche Verbesserung der Lebenshaltung und eine Zunahme des Genußlebens. Die Wohlstandssteigerung ist verursacht durch die Vermehrung der industriellen Gütererzeugung. Das Produktionsergebnis, 1913 gleich 100 gesetzt, ergibt für 1919 einen Index von 57. 1924 ist mit 108 der Vorkriegsstand leicht überschritten, und heute erzeugt Frankreich — bei einem Index von 141 — nahezu 1 1/2 mal soviel industrielle Gebrauchsgüter und Verbrauchsgüter wie vor dem Krieg. In der Landwirtschaft hat Frankreich dieses Jahr eine quantitative und qualitative Rekorderte zu verzeichnen. Die Ergebnisse an Getreide werden 1929 auf 90 Millionen Zentner geschätzt, gegen 76 Millionen im Vorjahr und 68 Millionen 1927. In der französischen Handelsbilanz springen vor allem die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr in die Augen. Dieser „unsichtbare Export“ Frankreichs wurde jüngst von der „Times“ auf 120 Millionen Franken, das sind 20 Millionen Goldmark, pro Tag beziffert.

Was den Arbeitsmarkt angeht, so befindet sich Frankreich in der beneidenswert glücklichen Lage, überhaupt keine Arbeitslosen zu haben. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug am 17. August dieses Jahres 487. Einer Zahl von 7425 Arbeitsjünglingen standen am selben Tage 17390 offene Arbeitsplätze gegenüber. Kein Wunder, daß Frankreich im Jahre 1928 44000 zugewanderten ausländischen Arbeitern Brot und Erwerb gegeben hat. Gemessen an der Arbeitslosigkeit anderer europäischer Staaten ergeben sich folgende Vergleichsziffern. Auf 1000 Beschäftigte entfielen in Deutschland 111 Arbeitslose und 68 Kurzarbeiter, in England 101 Erwerbslose, in Holland 60, in Frankreich dagegen auf 1000 nur 1.

Die wirtschaftliche Lage eines Landes spiegelt sich auf seinen Märkten und Börsen wider. Vergleichen wir demzufolge die Kursentwicklung der in Paris und Berlin notierten Aktien, so ergibt sich — auf Gold umgerechnet — folgender Stand der Notierungen:

	Paris	Berlin
1913	100	100
1927	58	50
1929	111	46

Während sich die Aktienkurse in Deutschland seit 1927 weiter rückläufig bewegen, hat sich der Wert der französischen Dividendenpapiere verdoppelt. Der Kurswert der in Berlin notierten Unternehmensanteile ist im letzten Jahre von 21 Milliarden RM. auf 16 1/2 Milliarden gesunken. Favoritwerte wie F. P. Bemberg, Barmen, Vereinigte Glanzstoffwerke, Elberfeld, S. G. Farbenindustrie, Frankfurt sind um 40 bis 70 Prozent im Kurs zurückgegangen. Alle deutschen Automobilaktien stehen weit unter pari, wogegen es den französischen Gesellschaften möglich war, ihre Dividendenausüttungen in den letzten zwei Jahren um zirka 25 Prozent zu erhöhen.

„Das notleidende Frankreich braucht Reparationen“ ... Wer glaubt nach all diesem zahlenmäßigen Illustrationsmaterial noch wirklich an eine Notlage Frankreichs? Wer wagt es zu verneinen, daß dieser einen Nation jetzt noch 62 1/2 Millionen Goldmark, d. h. 52 Prozent der deutschen Reparationszahlungen, zugesprochen werden, indes sich Deutschland in generationenlanger Fronarbeit verblutet und aufzehrt. Wo bleibt das „internationale Sittengesetz“ und das „Weltgewissen“, von denen Feind- und Völkerbund so gerne sprachen. Wo bleibt die Angleichung der Arbeitsbedingungen, die das im Friedensvertrag eingeforderte internationale Arbeitsamt in Genf anzustreben hat?

Bedeutung der deutsch-polnischen Einigung

Der von dem Gesandten Rauscher und dem polnischen Außenminister Jaleski unterzeichnete deutsch-polnische Vertrag zur Liquidierung der Vergangenheit bedeutet, wie immer man sich auch zu den dabei notwendig gewordenen deutschen Kompensationen stellen mag, einen historischen Abschnitt ersten Ranges im deutsch-polnischen Verhältnis. Es ist vor allem wichtig, darauf hinzuweisen, daß von deutscher Seite bei dem Vertrag von dem Grundsatz ausgegangen worden war, eventuelle finanzielle Opfer auf sich zu nehmen, um wesentliche nationalpolitische Forderungen erfüllt zu sehen. Das, was Deutschland bei diesem Vertrag gegeben ist, ist vor allem darin zu suchen, daß

die deutsche Minderheit in Polen durch diesen Vertrag von dem jahrelangen schweren Druck der Unsicherheit des eigenen Besitzes und der Erbfolge befreit wurde. In nackten Zahlen ausgedrückt bedeutet die Einstellung der Liquidationen einen Erhalt von 50000 Hektar, das ist ein Wert von 50 bis 60 Millionen in deutschen Händen. Ebenso sind durch den polnischen Verzicht auf das Wiederkaufrecht etwa 12000 Bauernstellen, dem Wert nach etwa 250 Millionen Mark, den Angehörigen der deutschen Bauern weiterhin sichergestellt worden. Wer den traurigen Druck miterlebte, unter dem der deutsche Bauer und der deutsche Grundbesitzer in Polen sich um den Erhalt ihres erblichen Familienbesitzes bangen mußte, der wird voll zu würdigen verstehen, was die Befreiung von dieser fürchterlichen Ungewißheit für unsere Deutschen in Polen bedeutet. Mit der von Polen bindend abgegebenen Erklärung, daß von nun an alle Liquidationen eingestellt und auch die Liquidationsbeschlüsse rückgängig gemacht werden, sowie mit dem Verzicht des polnischen Wiederkaufs für den Erbgang ersten und zweiten Grades haben die polnischen Beziehungen eine Festigung erfahren. Wenn wir auch weit davon entfernt sind, nun den plötzlichen Anbruch einer reibungslosen deutsch-polnischen Ära anzunehmen, so kann doch gesagt werden, daß mit Abschluß des Liquidationsvertrags wohl der wesentlichste Schritt in den deutsch-polnischen Beziehungen seit dem Kriegsende gemacht

wurde. Zum mindesten ist dadurch die bisherige sich in ewiger Gegenjählichkeit erschöpfende Nachbarschaft auf den Weg der Möglichkeit normaler Beziehungen geführt worden. Jetzt erst nach der Beseitigung dieses anormalen und auf bloß negativer Basis aufgebauten Verhältnisses kann eine positive deutsch-polnische Verbindung entstehen.

Ausdrücklich muß darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Regierung nach Abschluß des Liquidationsvertrags vollkommen freie Hand in der Regelung der Minderheitenfrage in Polen erhält. Aber auch hierin dürfte der Vertrag eine Unterstützung bringen, da eine allgemeine Besserung des deutsch-polnischen Verhältnisses auch die bisher gebräuchliche Tatsache ausschließen würde, daß jeder Mißklang in den deutsch-polnischen Beziehungen an der deutschen Minderheit als Sündenbock ausgelassen wurde.

Dem Vertrag ist ein Briefwechsel zwischen Rauscher und Jaleski beigefügt, in dem die beiden Regierungen erklären, daß die von der deutschen Minderheit in Polen wegen widerrechtlicher Enteignung eingereichten Beschwerden eine einer gütlichen Einigung entsprechende Behandlung erfahren sollen. Es ist anzunehmen, daß unter dem günstigen Einfluß des abgeschlossenen Vertrags nun auch die Handelsvertragsverhandlungen einem raschen und guten Ende entgegengehen werden.

Briands außenpolitischer Kurs

Die Pariser Presse deutet an, daß Briand nunmehr vor der Kammer Erklärungen über die Außenpolitik abgeben werde, da sich neue Umstände eingestellt hätten, die ihm dies jetzt möglich machten. Damit wird offenbar auf das Volksbegehren angespielt. Der „Temps“ schreibt: Was die Debatte über die Ratifizierung des Youngplans betrifft, so wird sie auf unbestimmte Zeit verschoben. Es kann nicht die Rede sein, zu ratifizieren, bevor der Volksentscheid stattgefunden hat, den die deutschen Nationalisten soeben in erster Instanz durchgemacht haben.

Frau Traute.

51 Roman von Sidonie Audech-Mierswa.

Die vertragene feldgraue Uniform schlottert um die hagere Gestalt. Der Ärmel des rechten Armes hängt leer und schlaff am Körper nieder — der Arm fehlt. Die Mühe liegt neben ihm auf der Bank, ebenso der Krückstock, auf dem er sich stützend hierher geschleppt hat.

Das bleiche, schwarzgeschnittene Gesicht spricht die stumme ergreifende Sprache durchschämpfter Leiden.

Der Wind spielt mit dem beinahe grau gewordenen Haar und fühlte die hohe kantige, narbenbedeckte Stirn.

In lachendem Sonnenschein liegt rings das Land in seiner ganzen majestätischen Schönheit ausgedehnt. Tränend und gewaltig streben die Bergriesen, überragt von Rigi und Pilatus, empor zum azurblauen Himmel, der in duftiger Ferne die weißen Gletscher küßt.

Zwischen tiefgrünen Matten und reifenden Feldern bestrecken sich, eingebettet in blühende Blumen, und fruchttragende Obstgärten, wie lachende, fröhliche Kinder die hellen, freundlichen Ertrachten.

Gleich großen Schwänen ziehen die Dampfboote über den See und wie weiße Möven gleiten die Segelboote dahin. Häufig, wie schießende Schwalben, sausen die Motorboote dazwischen.

Well klingt der Ruf der Sirenen und das Läuten der Schiffsalocnen durch die Morgenstille und wecken den einsamen Träumer.

Mühsam erhebt er sich, den Stoch ergreifend humpelt er langsam nach der Stelle, wo die Dampfboote anlegen und betritt die Landungsbrücke. Freundlich, nur mühsam beherrschte Erwartung breitet sich über sein ergrüßtes Gesicht aus.

„Der Dampfer von Luzern?“ fragte er.
Er erhält zustimmenden Bescheid.

Näher und näher kommt das schöne, große, dicht mit Menschen besetzte Schiff dem Lande.

Jetzt ein ruckender Stoß. Er ist an der Landungsbrücke. Die Türe werden ausgeworfen. Der Landungssteig fliegt hinüber. Ein Strom Menschen drängt sich schiebend vorwärts. Rücksichtslos und ungestüm stoßen sie den Wartenden an und drängen ihn zur Seite. Er wandt nicht von der Stelle. Suchend haften seine Augen über die Aussteigenden. Da — da —, jetzt hat er erpäht, was er sucht.

Eine schlank, elegante Frau in grauem Reifelleid, die selbst lachend Umschau hält, naht. Ungebuldig strebt sie vorwärts. Erwartungsvolle Freude mischt sich mit leiser Angst in den lieblichen Zügen.

Jetzt — jetzt starrt sie einen Augenblick, der schlank Mann in feldgrauer Uniform am Landungssteig — das ist er. Sie macht eine heftige Bewegung, nickt ihm zu — zwei Augenpaare treffen sich in selbigem Aufleuchten.

Eine köstliche Schwäche überkommt den Mann. Galt suchend, lehnt er sich an den Pfosten der Landungsbrücke, aber schon übren ihn geliebte Kranenhände. Ihr Arm schlingt sich um seinen Hals. Mund preßt sich auf Mund in selbstvergessenem Kusse.

„Karl!“ „Traute!“

Nur ein Stammeln ist ihr Name von seinen Lippen. Die Welt um sie versinkt, sie hören nichts, sie sehen nichts, sie fühlen nur das eine, daß sie sich wiederhaben.

Die Umstehenden werden aufmerksam — sie treten zurück — sie verschren. — Beinahe ehrfürchtvoll macht man dem Paare Platz. Fähernd und stäubend geleitet Traute den Gatten zu einem Wagen, der sie nach dem Offiziersheim bringen soll.

Stumm sitzen sie in dem Gefährt. Sie können nicht reden. Traute hat ihr tränenüberströmtes Gesicht an die Schulter des Gatten gelehnt. Auch er kämpft mit unter-

drückten Tränen. Fest, ganz fest drückt er mit dem gefunden Arm die zitternde Frau an sich.

„C du! Dul Was hast du gelitten!“ Trautes Hände streicheln den leeren Ärmel seiner Uniform und das narbenbedeckte Gesicht. All ihre sehnennde Liebe, ihr sorgendes Bangen um ihn bricht sich Bahn. Der stolze Frauenmund findet Worte der Bärtlichkeit, wie sie der tiefgriffene, lauschende Mann noch nie vernommen hat.

Aber er kann es nicht fassen, nicht glauben! Wild und ungestüm beginnt sein Herz zu klopfen, und sein bleiches Gesicht überleuchtet eine tolle Wut.

Der Arm, der Trautes Gestalt noch immer umfangt, beginnt zu zittern. Die große Erregung dämpft seine Worte zu einem kaum verständlichen Flüstern.

„Traute, Traute! Und warum liebst du mich es nie abnen, nie wissen, wie es in dir auskaf — die Gewißheit, daß du mich liebst, hätte mich trotz allem, was ein Toter zwischen uns aufgerichtet hat, alle Höllqualen, die ich körperlich und seelisch in dieser fürchterlichen aller Gefangenschaft erlitten und erduldet habe, leichter tragen lassen. Sie wäre mir ein heller Stern des Trostes und der Hoffnung in dunkelster Nacht gewesen.“

„Karl, Geliebter! Ich selbst habe ja damals am schwersten darunter gelitten, daß ich annahm, es dir nicht sagen zu dürfen. Nun ist dieser unselige Irrtum von uns genommen. Nun steht nichts mehr trennend zwischen uns.“

„Traute? Was soll das heißen — ich verstehe nicht — ich bitte dich, quäle mich nicht länger —“

Dann lieft er erschüttert die Zeilen von Trautes verstorbenen Gatten, die sie ihm zu lesen gibt. Diese Zeilen, die sie loslösen und befreien von einem Versprechen, das der edle Tote nie von ihr gefordert hatte.

Ihm bringen sie heute ein ganzes, großes volles Menschenglück: Die schrankenlose Liebe seines Weibes.

Aus Württemberg

Saatenstand in Württemberg zu Anfang November
Landesdurchschnitt (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering): Winterweizen 2,9, Winterdinkel 3,0, Winterroggen 2,8, Wintergerste 2,8. Die trockene Witterung, die den ganzen Monat September hindurch gedauert hatte, hielt bis tief in den Monat Oktober hinein an; erst in der zweiten Oktoberhälfte erfolgten kräftige Niederschläge. Infolgedessen hat sich die Bestellung der Wintersaaten sehr lange hingezogen; selbst in den milderen Landesgegenden war sie zu Anfang November noch nicht ganz beendet. Der Stand der bereits aufgelaufenen Saaten ist, soweit sie nicht durch die häufig stark auftretenden Feldmäuse Schaden gelitten haben, ein befriedigender. Auch bei den späten Saaten darf, da der Boden noch warm ist, ein baldiges Auflaufen und eine günstige Entwicklung erwartet werden.

Die württ. Hopfenernte im Jahr 1929

Nach der diesjährigen Anbaustatistik gibt es in Württemberg insgesamt 82 Gemeinden, in denen die mit Hopfen angebaute Fläche je mindestens 5 Hektar beträgt. Laut Mitteilungen des württ. Statistischen Landesamts berechnet sich der Gesamtertrag an Hopfen in diesen Gemeinden nach einer vorläufigen Schätzung auf 27 988 Zentner gleich 17,8 Zentner auf 1 Hektar gegen 11,2 Zentner im Jahr 1928 und 10,6 Zentner im zehnjährigen Mittel 1919—1928. Die Hopfenernte des Jahres 1928 darf als eine sehr gute bezeichnet werden. Die Güte war wohl befriedigend. Rechnet man die Gemeinden mit weniger als 5 Hektar hinzu, so ergibt sich ein Gesamtertrag von 31 128 gegen 20 370 Zentner im Jahr 1928 und 15 039 Zentner im zehnjährigen Durchschnitt 1919—1928. Die Gestaltung der Hopfenpreise läßt sehr zu wünschen übrig. Sie bewegte sich zwischen 40—50 Mk. für 1 Zentner. Nur vereinzelt wurden höhere Preise erzielt. Teilweise gingen diese Preise aber auch bis auf 15 Mk. für 1 Zentner zurück. Selbst in der Vorkriegszeit gab es nur wenige Jahre mit ähnlich niedrigen Preisen.

Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg.

Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamts war am 31. Oktober 1929 der Milzbrand in 2 Oberämtern mit 2 Gemeinden und 2 Geflügeln, die Maul- und Klauenseuche in 6 Oberämtern mit 24 Gemeinden und 35 Geflügeln, die Räude der Schafe in 3 Oberämtern mit 3 Gemeinden und 3 Geflügeln, die Schweineseuche und Schweinepest in 8 Oberämtern mit 8 Gemeinden und 8 Geflügeln verbreitet. Ferner traten auf die Kopfkrankheit der Pferde in 7 Oberämtern mit 8 Gemeinden und 9 Geflügeln, die ansteckende Blutarmut der Pferde in 20 Oberämtern mit 48 Gemeinden und 49 Geflügeln, sowie die Faulbrut der Bienen in 6 Oberämtern mit 8 Gemeinden und 9 Geflügeln.

Aus Stadt und Land

Calw, den 6. November 1929.

Arbeitsjubiläum

Obermeister Johannes Böcher, Stricker Wilhelm Klepp und Stricker Eugen Weber feierten in diesem Jahre auf eine 40jährige Tätigkeit in der Strickwarenfabrik von Chr. L. Wagner in Calw zurück. Nachdem sie schon vor einiger Zeit von ihren Mitarbeitern mit sinnigen Geschenken bedacht worden waren, erhielten sie jetzt auch von der Geschäftsleitung Gaben und einen größeren Geldbetrag. Seitens der Handelskammer Calw wurde den Jubilaren ein Diplom überreicht.

Nach der Obsterte.

Das Oktoberwetter war einzig schön; man wird sich kaum einer schöneren Obsterte erinnern. Nur für die Grabarbeiten fehlt die Bodenfeuchtigkeit, deren Fehlen auch die Ausreise der Knospen ungünstig beeinflusst hat. Der November wird nun den schönen Tagen ein Ende machen und bald werden die ersten Reizen eintreten. Mit dem Obst braucht man deshalb nicht ängstlich zu sein. Es liegt noch ganz gut im Gartenhaus oder in einer Kammer, jedenfalls besser als im dumpfen Keller, und bedarf erst dann eines Unterschlusses, wenn der erste Frost eintritt. Viel wichtiger ist zunächst das Moisten, denn zur Gärung des Mostes braucht man wärmere Witterung. Es ist höchste Zeit, das „Moisten“ jetzt fertig zu bringen. Später läuft man Gefahr, daß der neue Most nicht mehr „schafft“.

Mit Hochdruck muß nun der Baumbesitzer an verschiedene Obstbaumarbeiten herangehen. Hierher gehört das Ausputzen der Obstbäume, die Entfernung der Baumruinen, das Graben von Baumscheiben, die Schädlingsbekämpfung und die Düngungsfrage. Außerordentlich wichtig sind die Baumscheiben und zwar bei alten und jungen Bäumen. Wenn wir in diesem Winter nicht genügend Winterfeuchtigkeit in die Wurzelballen bekommen, dann werden viele Obstbäume am längsten gelebt haben. Es ist durchaus falsch, wenn man meint, der alte Baum brauche diese Baumscheibe nicht. Durch die Baumscheibe erhält auch der alte Baum Winterfeuchtigkeit und diese ist wichtiger als reichlicher Regen im Sommer. Nach der Wasserzufuhr ist die Düngung die nächste Lebensbedingung für die Obstbäume. Die Bäume haben infolge der großen Ernte ihre Kräfte zum größten Teil erschöpft. Die entzogenen Nährstoffe müssen durch reichliche Düngung ersetzt werden. Außer Gülle und Latrine

kommt bei alten Bäumen eine Düngung mit Kalk und Thomasmehl in Betracht und zwar je etwa 3 Ztr. für den Morgen; im Februar kann dann noch schwefelsaures Ammoniak 2 Ztr. auf den Morgen verwendet werden. Regelmäßig gebüngte Bäume tragen alljährlich und bringen schöne Früchte, sind auch weniger von Ungeziefer befallen.

Die Lage des Arbeitsmarktes

In der Berichtszeit vom 24. bis 30. Oktober setzte sich, wie vom Landesamt Südwestdeutschland mitgeteilt wird, die Steigerung der Arbeitslosigkeit bei stärker zurückgehenden Vermittlungsziffern der Arbeitsämter weiterhin fort. Der Stand der unterstützten Arbeitslosen war am 30. Oktober folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 43 452 Personen (31 305 Männer, 9 147 Frauen) in der Krisenunterstützung 8895 Personen (6775 Männer, 2120 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten liegt um 2315 Personen oder 5,6% von 49 532 Personen (38 576 Männer, 10 956 Frauen) auf 52 347 Personen (41 080 Männer, 11 267 Frauen). Davon kamen auf Württemberg 17 766 gegen 16 616 und auf Baden 34 581 gegen 32 916 am 23. Oktober. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtsbezirks Südwestdeutschland kamen am 30. Oktober 1929 auf 1000 Einwohner 10,4 Hauptunterstützungsempfänger gegen 9,8 in der Vorwoche, 9,5 am 16. Oktober und 9,2 am 9. Oktober.

Eine dringende Warnung für Landwirte.

ECB. Ellwangen, 5. Nov. Die Landwirtschaftliche Berufsvereinschaft für den württ. Jagdkreis in Ellwangen schreibt: Der Landwirt H. in G. hatte im Laufe von 3 Tagen etwa vier Zentner Kalkstickstoff gestreut. Am dritten Tag bekam er geschwollene Augen und blasse Streifen an den Unterschenkeln. Trotz baldigen Eingreifens des Arztes starb er nach kurzer Zeit an allgemeiner Blutvergiftung. Dieser Fall zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist, beim Streuen von Kalkstickstoff die Atmungsorgane, Nase und Mund, durch Respirator oder ein vorgebundenes nasses Tuch zu schützen und guttühende Schutzbrillen zu tragen.

*

= Sulz. N. Nagold, 5. Nov. Die gemeldete Stilllegung des Steinbruchbetriebes am Oberjesinger Weg ist nicht zutreffend. Bei dem Beschluß des Gemeinderats handelte es sich nur darum, den Schotterfabrikanten von dem Bruch am Oberjesinger Weg an den bestehenden Steinbruch im Vollenberg zu verweisen. Der Gemeinderat hat seinerzeit die Eröffnung eines Steinbruches am Oberjesinger Weg nur unter der Bedingung gestattet, daß der Unternehmer von der Amtskörperschaft Calw einen Lieferungsantrag bekommt. Es war also nicht so gedacht, am Oberjesinger Weg einen Dauersteinbruch einzurichten. Weiter wollte der Gemeinderat mit der Erteilung der Erlaubnis, am Oberjesinger Weg Steine zu brechen, verhindern, daß die Sulzer Steinakfordanten bei dem Abford der Amtskörperschaft Calw, ausgeschaltet wurden. Am Steinbruch „Oberjesinger Weg“ wird nach wie vor weitergearbeitet.

ECB. Stuttgart, 5. Nov. In Baden, Bayern und Hohenzollern ist die Einzeljagd an Sonntagen gestattet und nur die Treibjagd verboten. Jetzt sind die württembergischen Jäger vorstellig geworden, daß die Bestimmungen gleich gemacht werden und auch in Württemberg die Einzeljagd an Sonntagen gestattet wird. Auch die Forstdirektion soll sich mit der Freigabe der Jagd an Sonntagen befassen.

ECB. N. N. Nürtingen, 5. Nov. Mittags brach in der Scheuer des Gottfried Koch beim Rathaus Feuer aus, das bei der Entdeckung sich bereits über das große mit 1100 Garben und erheblichen Mengen Heu und Dohnd angefüllte Gebäude ausgebreitet hatte. Die Freiwillige Feuerwehr bekämpfte das Feuer energisch und wurde hierbei von der rasch eingetroffenen Weckerlinie Nürtingen mit der Kraftfahrpumpe kräftig unterstützt, so daß das in nächster Nähe befindliche Wohnhaus des Abgebrannten, sowie das Wohn- und Defonomiegebäude des Johannes Harrer sowie der Marie Schweikert und Marie Kaufher gerettet werden konnten. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt, doch kann mit ziemlicher Sicherheit die elektrische Kraftleitung als Ursache bezeichnet werden. Der Schaden ist erheblich, jedoch durch Versicherung im wesentlichen gedeckt. Beim Ausbruch des Brandes bewegte sich ein Leichenzug an der Brandstätte vorbei.

mp Göppingen, 5. Nov. Am Samstag nachmittag wurde der Neubau der Inneren Abteilung des Bezirkskrankenhauses nach einer Einweihungsfeier seiner Bestimmung übergeben. Durch den Neubau mit seinen 132 Betten wächst die Zahl der Kranken- und Personalbetten des Bezirkskrankenhauses auf 530, so daß sich die Göppinger Amtskörperschaft jetzt des größten Landkrankenhauses in Württemberg rühmen kann.

ECB. Ulm, 5. Nov. Am Sonntag nachmittag fiel das 1½jährige Kind des Arbeiters Grub, Weberberg 39, in einem unbewachten Augenblick vom 1. Stock auf die Straße. Die erlittenen Verletzungen führten zum Tode.

ECB. Friedrichshafen, 5. Nov. Bei der Rückfahrt des Lustschiffs „Graf Zeppelin“ von Böttlingen am Sonntagabend ereignete sich bei der Landung ein Unfall. Als „Graf Zeppelin“ bereits niedergegangen war, ging das Lustschiff, das ziemlich viel Ballast abgegeben hatte, mit dem Heck noch einmal kurz hoch. Dabei wurden fünf Mann, die die hintere Motorengondel festhielten, mitgerissen. Zwei spran-

gen rechtzeitig ab, zwei andere konnten in die Gondel herein gezogen werden, ein fünfter, Schleifer Weger-Zepplendorf, ließ sich los, bevor er eingeholt werden konnte und stürzte aus einer Höhe von 10—12 Metern ab. Nach sofortiger Überführung ins Krankenhaus Friedrichshafen wurden ziemlich schwere Quetschungen festgestellt.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,82
100 franz. Franken	16,47
100 schweiz. Franken	81,09

Börsenbericht.

ECB Stuttgart, 5. Nov. Die Börse lag heute schwach bei abdrückenden Kursen.

Produktenbörse und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. V.

Berliner Produktenbörse vom 5. November.

Weizen märk. 224—225; Roggen märk. 152—165; Braugerste 190—206; Futtergerste 167—182; Hafer märk. 155 bis 164; Mais prompt Berlin 197—198; Weizenmehl 27,25 bis 33,75; Roggenmehl 22,25—25,25; Weizenkleie 10—10,50; Viktoriaerbsen 32—33; K. Speiseerbsen 25—29; Futtererbsen 21—22; Pelusierhän 20,50—22; Ackerbohnen 19—21; Widen 23 bis 26; Lupinen blaue 13,50—14,50; Lupinen gelbe 16,50 bis 17,20; Rapskuchen 18,50—19; Weizenkuchen 23,60—23,80; Troden-schnitzel 9,40—9,80; Soyafschrot 16,60—18,80; Kartoffelflocken 14,70—15,30; Rauhstutier: drahtgepr. Roggenstroh 1,25—1,50; desgl. Haferstroh 1,20—1,40; bindf. gepr. Roggenstroh 1,25 bis 1,50; desgl. Weizenstroh 1,20—1,35; geb. Roggenlangstroh 1,45—1,65; Häcksel 2,05—2,25; handelsüb. Heu 3—3,40; gutes Heu 1. Schnitt 3,50—4,10; Gerstenstroh 1,15—1,35; Kleeheu lose 4,40—4,90; Thymothee lose 4,50—5.—. Allgemeine Tendenz: flau.

Landesproduktenbörse

ECB. Stuttgart, 5. Nov. Die ausländischen Notierungen waren für Weizen in abgelauener Woche schwankend, aber trotzdem hat sich eine etwas festere Tendenz gebildet. Im allgemeinen herrscht keine große Unternehmungslust. Es notierten je 100 Kilogramm: Auslandsweizen 27—31,75 (am 28. Okt.: 27—31,25), württ. Weizen 24,75—25,50 (unv.), Sommergerste 20,50—22 (20,50—23), Roggen 19,25—19,50 (19,75 bis 20), Hafer 17—18 (18—19), Wiesenheu 9—10 (unv.), Kleeheu 10—20,50 (9,50—12), drahtgepreßtes Stroh 4,25—5 (unv.), Weizenmehl 39,75—40,25 (39,25—39,75), Brotmehl 31,75—32,23 (31,25—31,75), Kleie 9,50—10 (9,75—10,25) Mk.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 40 Ochsen (unverkauft 1), 38 (3) Bullen, 300 (4) Jungbullen, 334 (28) Jungvinder, 145 (13) Kühe, 917 Kälber, 1756 Schweine, 1 Schaf, 1 Ziege. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 54—57 (letzter Markt —), b 46—51 (—), Bullen a 51—53 (49—51), b 47—50 (46—48), Jungvinder a 55—60 (55—59), b 49—53 (47—52), c 44—47 (—), Kühe a 40 bis 47 (—), b 31—38 (—), c 24—29 (—), d 18—22 (—), Kälber b 83—86 (80—84), c 75—81 (69—77), d 68—78 (58—67), Schweine a fette über 300 Pfd. 89—90 (87—88), b vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. 89—90 (87—88), c von 200—240 Pfd. 83—89 (86 bis 87), d von 100—200 Pfd. 86—88 (84—86), e fleischige von 120—160 Pfd. 84—86 (—), Sauen 66—76 (63—74) Mk. Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt, Ueberstand, Kälber und Schweine mäßig belebt.

Stuttgarter Großmärkte.

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 150 Ztr., Preis 3—3,30 Mk. — Silberkrautmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 100 Ztr., Preis 6—6,20 Mk. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz: Zufuhr 700 Ztr., Preis 4—4,20 Mk. für 1 Ztr.

Obstpreise im Bezirk Calw

Die unfreundlichen Tage der letzten Woche haben die Obsterte in den Waldorten verzögert. Jetzt noch befinden sich Birnen auf den Bäumen, was allerdings auch davon herrührt, daß Birnen allein fast unverkäuflich sind und die Ernte in Birnen ungemün reichlich ausgefallen ist. Für Äpfel werden wie seither 4 Mk., für Birnen 2 Mk. und für gemischtes Obst 3,50 Mk. für den Zentner bezahlt. Fässer sind gesucht, da die Obstproduzenten sich veranlaßt sehen, größere Mengen von Obst selbst zu mosten.

Schweinepreise.

Nalen: Milchschweine 41—56, Käufer 66 Mk. — Gall: Milchschweine 42—56, Käufer 60 Mk. — Gmünd: Saug-schweine 50—62 Mk. — Niederstetten: Saugschweine 40—55 Mk. — Oberstels: Milchschweine 30—53 Mk. — Tuttlingen: Milchschweine 34—58 Mk.

Fruchtpreise.

Nalen: Kernen 12,80, Weizen 12—12,50, Weizen 10,70, Roggen 10,70—11, Gerste 9, Haber 8 Mk. — Heidenheim: Kernen 12,60—12,90, Weizen 11—11,80, Roggen 9,50, Haber 7,70 bis 7,80 Mk. — Tuttlingen: Weizen 12—14, Gerste 10, Haber alt 12—12,50, neu 8,80—9 Mk.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Beresetzungen in Aufschlag kommen. Die Schriftl.



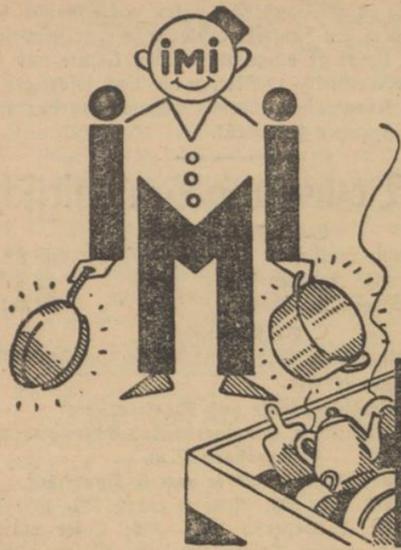
TROTZ WASCHTAG WEISSE, WEICHE HÄNDE!

Waschen Sie alles mit Suma: Der sahnige, weiche Sumaschaum schont Ihre Hände, genau so wie er Gewebe und Farben schont. Suma entfernt allen Schmutz. Es enthält viel beste Seife, dagegen keine schädlichen Bestandteile.

Nehmen Sie Suma am nächsten Waschtage.



SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM.



Wenn Sie mit IMI Ihr Geschirr abwaschen,

bleibt kein Schleierhauch zurück!

Sehen Sie sich bitte einmal mit IMI ge- säuberte Geschirre an. Wie sie funkeln, glitzern, gleißen und blinken! Sie glauben den Glanz edler Steine zu sehen. Das liegt eben daran, daß IMI restlos alles Fett auflöst und beseitigt, daß IMI nicht das geringste Tüpfelchen, nicht den leisesten Hauch zurückläßt. All die Hunderte Sachen

Ihres Geschirrschatzes aus Glas, Porzellan, Kristall, Metall, Holz und Stein sind im Augenblick klar und rein. Überall die leuchtende Frische! Wie IMI aber die schmutzigsten Hausgeräte und Gegenstände (Spülbecken, Wannen, Fensterrahmen, Scheiben, Spiegel, Fußböden, Putz- und Bohner- tücher, Mops usw.) erneuert, das müssen Sie selbst erproben, Sie leisten sich selbst den besten Dienst!

1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter heißes Wasser = ein Eimer, so ergiebig u. sparsam!



IMI Henkels-Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vieh- und Schweinemarkt in Deckenpfronn

Der am Donnerstag, den 7. November ds. Js. in Deckenpfronn stattfindende Vieh- und Schweinemarkt wird unter nachstehenden Bedingungen abgehalten:

1. Aus Sperr- u. Beobachtungsgebieten dürfen Tiere nicht zugeführt werden.
2. Sämtliches Vieh muß beim Zutrieb auf den Markt amtstierärztlich untersucht werden.
3. Viehhändler haben tierärztliche, Schweinehändler amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse mitzubringen.
4. Personen aus verpönten Orten dürfen den Markt nicht besuchen.
5. Der Schweinebestand des Karl Dongus zur Felsenburg bleibt weiterhin gesperrt, an dem Gehöft ist deutlich sichtbar die Aufschrift „Schweinefucht“ anzubringen. Ferner ist dafür Sorge zu tragen, daß dessen Stallungen von fremden Personen nicht betreten werden.
6. Nichteinhaltung dieser Vorschriften wird bestraft. Zuwiderhandelnde werden außerdem vom Markt gewiesen.

Calw, den 4. November 1929.
Oberamt: Rippmann.

Zahlungsaufforderung.

Die Grund- und Gebäudebesitzer und die Gewerbetreibenden werden an die ihnen obliegende gesetzliche Verpflichtung zu allmonatlicher Entrichtung von Abschlagszahlungen auf ihre Schuldbigkeit an Staats- und Gemeindesteuer für das Steuerjahr 1929 erinnert.
Die Monatsbeträge sind mit einem Zwölftel der Schuld für 1929 zu bemessen und bis 8. jeden Monats zu bezahlen.
Für verpätet zur Zahlung kommende Beträge wird ein Verzugszins von 10% in Anrechnung gebracht.
Den 5. November 1929. **Stadtpflege.**

GGG
Leigwaren
sind in Qualität unübertrefflich bei billigstem Preis.
Die kluge Genossenschaftlerin bevorzugt das Eigenprodukt ihrer Verbraucherorganisation nur im
Konsumverein.

Krautstanden verschiedener Größe verkauft
Neue Handelschule.
Guterhaltener **Mantel** für 16-17jährigen Jungen preiswert abzugeben.
Lederstraße 46, I.

See vom **Konsumverein**

Pelze
Moderne Pelzbesätze
Billigste Preise
Schnellste Ausführung sämtl. Umarbeitungen
Pelzwerkstätte Emilie Dollinger vorm. Carl Kleinbub
Obere Marktstraße.

Waldflora
Discidiuspulver
Kein Tee zum Kochen!
Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)

Nr. 1 Zuckerkrank
Nr. 0 für Gicht, Rheuma, Reizen, Aderverkalkung, Lechias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blutreinigung
Nr. 4 für Nierenleiden
Nr. 5 für Lungenleiden
Nr. 6 für Steinleiden, Gallensteine
Nr. 8 für Magen- und Darmkatarrh
Nr. 9 für Nervenleiden
Nr. 10 für Stuhlregulierung (Inhaltsangabe auf jeder Packung.)
In dieser Anzeige läßt sich wenig sagen, deshalb verlangen Sie kostenlos unsere illustrierte Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Kegeklub „Olympia“ Calw
Kommenden Samstag und Sonntag
Grosses Ganskegeln
(10 Gänse und 10 Enten) in der Restauration Weiß
Beginn: Samstag abend 8 Uhr
Sonntag nachm. 2 Uhr.
Geschoben werden 5 Kugeln ins Volle.
Hierzu ladet sämtliche Kegebrüder freundlich ein
Der Kegeklub.

Für kl. Haushalt wird sofort für tägl. 2-3 Stunden ein
Laufmädchen gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Korbflaschen
18 bis 20 noch gut erhalt., 10 bis 25 Liter haltend, hat zu verkaufen.
Friedrich Binnay, Mineralwassergeschäft, Bad Liebenzell.

Enormer Verdienst
mit neuem Aufsehen erreg. Vertriebssystem zu erzielen durch **E. S. Böhl, Bad Liebenzell.**

Rakao vom **Konsumverein**

Trinkeier
bietet an zu Tagespreisen
Hof Dick.

Drucksachen für Handel u. Industrie
fertigt in geschmackvoller Ausführung rasch und preiswert die
„Tagblatt“-Druckerei

Kinderhüte, riesige Auswahl RM. 3.95 3.85
W. Lutz, Bahnhofstraße.

Frische Fische
treffen heute ein.

Calw.
Im Wege der **Zwangsvollstreckung** versteigere ich am **Freitag, den 8. ds. Mts. vorm. 11 Uhr** gegen bare Bezahlung eine **10 P. S. Opel Pullman Limousine, 6-Siger,** in der Antozentrale Wurster stehend.
Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Calw Döngemach.

Brat-Schellfische
Pfd. **35** Pfg.

Cabliau u. Schellfisch kopflos
im ganzen Fisch Pfd. **60** Pfg.
im Anschnitt Pfd. **64** Pfg.

Freiengewässerte **Stockfische**
Pfd. **35** Pfg.

Frische **Büchlinge**

Unsere **Marinaden** sind eine Delikatesse
Nehmen Sie beim Einkauf auf Gewicht u. Qualität

Rollmops u. Bismarckheringe
in Milchsauc
Brat- und Geleeheringe
1 Pfd. **1.-** Mk.
Dose

Bismarckheringe extra große
3 Stk. **40** Pfg.
Niesen-Rollmops
3 Stk. **50** Pfg.

5% Rabatt Pfannkuch

Angestrickt werden **Sirümpfe** aller Art.
Geschw. Stanger
Altbürgerstr. 11.

Wo werden meine **Schuhreparaturen und Sohlen** rasch u. gut ausgeführt?
Bei **Herm. Fischer, Schuhreparaturwerkstätte, Badstraße 18.** Obiger empfiehlt sich auch im **Anf- und Umfärben der Schuhe** in jeder Farben-Nuance wie neu.

Einen guterhaltenen **Kinderkastenwagen** verkauft **Fran Friederich Walz, Unterhauglitz.**

SERVA-KAFFEE
Beste Mischungen Fernsprecher Nr. 120.
Stets frisch gebrannt
Carl Serva, Calw